

**Ercheint**  
**Freitag und Freitag.**  
**Redaktion:**  
 Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.  
**Expedition:**  
 Rana Haus-Nr. 190.  
**Insertionsgebühren:**  
 für die 2spaltige Zeile oder deren  
 Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal  
 8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-  
 stempel jedes Mal 30 kr.

# TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — kr.  
 halbjährig 2 „ 50 „  
 vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:  
 ganzzährig 6 fl. 40 kr.  
 halbjährig 3 „ 20 „  
 vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
**J. Blasnik.**

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
**P. v. Radics.**

**I. Jahrgang.**

Laibach am 16. Juni 1865.

**N. 48.**

## Der Nothstand unseres Landes und die Landwirthschaft.

Von Dr. J. Bleiwies. \*)

Ich habe in der allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft im Jahre 1856 in dem Vortrage: „Was hätte in Innerkrain bei dem in Folge der Laibach-Triester Eisenbahn aufhörenden Fuhrwerkverdienste zur Hebung der landwirthschaftlichen Produktion zu geschehen?“ auf empfindliche Katastrophen hingedeutet, die in diesem Theile unseres Kronlandes zu besorgen sind. Im verflossenen Jahre ist der Nothstand, wie nur zu gut bekannt ist, wirklich auf eine bedauerliche Höhe gestiegen. Ein gleiches Loos traf viele Bezirke Unterkrains. Freilich hat die enorme Dürre des vorigen Jahres, welche durch den ganzen Sommer und Herbst anhielt, und das Sommergetreide, den Mais, die Hülsenfrüchte, den Buchweizen, den Kukuruz, die Kartoffel und das Grummet größtentheils vernichtete, wesentlich zu dieser Calamität beigetragen, nachdem schon früher die Unbilden des Frühjahrs dem ganzen Lande fast das ganze Obst genommen hatten. Dazu kam noch der Wurmfraß als Consequenz des vorhergegangenen Maikäferjahres, durch welchen in manchen Gegenden enorme Vermüthungen auf den Aedern, Gärten und Wiesen verursacht wurden. Bei solchem Mißjahre war natürlich die Fehlsung eine geringe, die kaum für die heimische Bevölkerung ausgereicht hätte; nun kam aber noch die durch die letzten Kriegsereignisse eingetretene bedeutende Militärbequartierung in vielen Gegenden hinzu, es setzten sich zu den vorigen Vorräthen an den Kartoffeln, Fisoln, Kraut und anderm Gemüse viel mehr Gäste, und das Vorräthige wurde desto früher konsumirt.

So wirkten mehrere Umstände zusammen, welche in unserm untern und innern Lande den bekannten Nothstand hervorriefen.

Die Lage unserer Mitbrüder ist in Folge dieser jüngsten Calamitäten wirklich eine schwierige, aber auch abgesehen davon, ist nicht zu läugnen, daß die Verarmung seit einigen Jahren immer größere Progressionen macht, und es ist wahrlich keine müßige Aufgabe, ernstlich nachzudenken, wie solchen Nothständen, soweit nämlich die menschliche Hand reichen kann, wenigstens in etwas vorzubeugen wäre?

Ich will versuchen, in dieser Beziehung vom nationalöconomischen Standpunkte einige Mittel anzugeben, wie dieser Zweck zu erreichen wäre, bin aber ferne vom Gedanken, daß ich den Gegenstand erschöpft habe, und daß nicht noch manches andere gesagt, vieles von dem Gesagten auch verbessert und berichtigt werden könnte. Das aber kann ich versichern, daß ich nicht in Utopien mich ergangen habe, und Alles nur vom praktischen Standpunkte zu erfassen bemüht war.

Vor Allem ist bei der immer steigenden Population und den größern Bedürfnissen, welche dieselbe zum Lebensunterhalte und zur Deckung der Steuern benöthiget, auf Vergrößerung des produktiven Bodens zu denken, damit mehr Menschennahrung, aber auch mehr Vieh-

futter erzeugt werde, auf daß durch letzteres der Viehstand und durch diesen das größte Capital des Landwirthes gehoben werde.

Wir können den Flächenraum unseres kleinen Landes, welches 1,732,000 Joche und 425 Quadrakklafter beträgt, nicht wie ein Gummitlasticum ausdehnen, damit wir mehr Boden erhalten. Was wir haben, das ist und bleibt so. Aber der produktive Boden unseres Landes, welches im Jahre 1807 eine Bevölkerung von 416,189 Seelen zählte, und für diese vielleicht genügte, muß jetzt 451,941 Einwohner ernähren, also 35,752 oder fast  $\frac{1}{12}$  mehr als vor 53 Jahren!

Alein — an dem erstbesagten Flächenraume haben wir viel, viel ganz todes Capital liegen. — Nach dem gewiß ganz verlässlichen Ausweise unseres geehrten Herrn Kautner ist  $\frac{1}{5}$  des ganzen produktiven Bodens mit 361,336 Jochen Weiden (ohne Alpen) in dem schlechtesten Zustande, davon der größte Theil der sogenannten Gemeindegutweiden vergebens auf eine Vertheilung unter die einzelnen Besizer und auf eine Umstaltung in eine bessere Cultur wartet, obwohl ein beträchtlicher Theil davon zu einer bessern Cultivirung ganz geeignet, mit wenigen Auslagen verbessert werden könnte.

Da es das erste Postulat unserer Zeitbedürfnisse ist, daß wir dem Lande mehr ertragsfähigen Boden abgewinnen und das vorhandene Capital zinsbringend anlegen, so erscheint erstens: die Durchführung der ungesäumten Vertheilung aller Gemeindegutweiden binnen einem Jahre mit Ausnahme jener Terraine, wo Viehzucht betrieben wird, nach dem allerhöchsten Patente vom 5. November 1768 und mit den Begünstigungen desselben Patentes dringlichst nothwendig.

Haben wir so dem Lande mehr produktiven Boden abgewonnen, so muß aber auch dafür gesorgt werden, daß er gekräftiget und fruchtbar gemacht wird. Es muß daher für die Seele der Landwirthschaft gesorgt werden, — diese Seele ist der Dünger. Von einer Beischaftung des Guano oder künstlichen Düngers kann bei unserm kleinen Landwirthes keine Rede sein, — er muß sich und kann sich nur den Dünger von seinem Viehstand und in seinem Haushalte verschaffen.

Dazu gehört vor allem Vieh, genug Vieh und möglichst gut gehaltenes Vieh. Dieses können ihm freilich weder die Landwirthschaftsgesellschaft noch die Regierung geben; der Landwirth muß sich dieses selbst beischaffen, aber beide können je nach ihrem Standpunkte ihm hierzu behülflich sein, wie sich dieses aus dem weitern Vortrage ergeben wird.

Klänglich — mit wenigen Ausnahmen — ist die Düngewirthschaft auch hierlands. Ich sage: auch hierlands, weil es anderwärts auch nicht besser geht; nur mit dem Unterschiede, daß wir bei uns nichts verschwenden können ohne empfindliche Nachtheile. Mindestens die Hälfte der Dungkraft des Landes geht durch die schlechte Düngewirthschaft verloren, dadurch, daß die Düngergruben schlecht angelegt, oder in vielen Wirthschaften Inn- und Unterkrains gar keine bestehen; die Sauche fließt auf die Straße\*), der Regen wäscht die wirthsamen Stoffe des Düngers aus, und was da bleibt, verzehrt die Sonnenhitze.

\*) Wir übergeben diese Vorschläge aus dem Vortrage, welchen Herr Dr. J. Bleiwies in der Generalversammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft im Jahre 1861 gehalten hat, als „ein Wort zur Zeit“ der allgemeinen Öffentlichkeit. Die Red.

\*) Und in Laibach — aller Sanität und Deconomie zum Hohn — in den Laibachflus! Geehrte Väter der Stadt! machet ein Ende dieser heillofen Wirthschaft. Anmerk. der Red.

## Fenilleton.

### Böhmische Lieder von Jaroslav Kamenický.

Uebersetzt von Alfred Waldau.

#### 1. Der neue Engel.

Nicht gibt's und wird's auch nie  
 Ein Schätzchen geben, wie  
 Mein Feinslieb war, die süße Maid;  
 Einst nannte ich sie mein —  
 Gott sprach: Es soll nicht sein!  
 Der heil'ge Wille Gottes sei  
 Gebenedeit!

Der Herr berief sie schon  
 Vor seinen Sternenthron —  
 Und doch verzage ich jetzt nicht!  
 Ist auch das Herz verwailt,  
 So freut sich doch der Geist:  
 Ein neuer Engel wandelt ja  
 Im Himmelslicht!

#### 2. Der verliebte Alte.

Hört, Alter, Euer Kopf  
 Erglänzt schon silberweiß,

Doch nach den Mädchen guckt  
 Ihr stets noch, guter Greis!

Und guckend lächelt Ihr  
 In süßer Seligkeit —  
 Am Ende seid Ihr gar  
 Verliebt in eine Maid.

O Väterchen, Ihr seid  
 Doch schon zu alt zum Tanz —  
 So laßt die Mädchen geh'n  
 Und holt den Rosenkranz!

Ja, holt den Rosenkranz  
 Und betet fein mit Fleiß:  
 Dafür gelangt Ihr einst  
 In's Himmelreich, o Greis!

#### 3. Der hinterlistige Pfeil.

Der Jäger schießt auf das Vöglein,  
 Das im Gebüsch spielt,  
 Und sicher trifft er die Stelle,  
 Wohin die Büchse gezielt.

Mein Liebster zielt mit den Blicken  
 Nach meiner Augen Schein,  
 Allein der Pfeil, der böse,  
 Springt mir ins Herz hinein.

In vielen Häusern am Lande bestehen gar keine Aborte. Und so gehen Tausende und Tausende von Gulden alljährlich geradezu nur durch die Unwissenheit und Indolenz der Leute verloren.

Meine Herren, gewiß werden Sie Alle mit mir einverstanden sein, daß es traurig sei, wenn bereitliegende Capitalien so zum Nachtheile der landwirthschaftlichen Produktion verschwendet werden! Die Landwirthschaftsgesellschaft hat sich in den Belehrungen über rationelle Düngerbereitung theils in der „Novice“ durch 17 Jahre, theils durch separat gedruckte und am Lande vertheilte Belehrungen schon vollkommen erschöpft, — auf dem Wege der Belehrung ist nichts mehr zu erreichen!

Mein Antrag ist daher zweitens: daß die Errichtung zweckmäßiger Düngergruben nach der von der Landwirthschaft schon publicirten Anweisung behördlich bei einer Geldstrafe von 10 Gulden oder der entsprechenden Arreststrafe dekretirt und die Gemeindevorstände dafür verantwortlich gemacht werden.

Ich habe diesen Antrag im Jahre 1856 bezüglich Innerkrains gestellt und habe seitdem gefunden, daß eine solche Maßregel, ausgeführt durch Regierungsbehörden, nichts Unerhörtes sei. Die öffentlichen Blätter brachten von Seite der Kreisbehörde Unterfranken und Aschaffenburg in Baiern eine Verordnung vom 11. Juli d. J., wornach sie nach wahrgenommenen Uebelständen bei den Düngergruben jeden Dorfbesohner mit 10 Gulden oder Arrest straft, welcher die Sauche über die Straße fließen läßt, und die untersten Behörden beauftragt, bei ihren Amtsrreisen überall darauf zu sehen, ob die Düngergruben gehörig bestellt sind und der Wirthmeister diesfalls seine Schuldigkeit thue; zugleich publicirte sie, daß sie öfters eigene Commissäre auf's Land schicken werde, um sich von der Befolgung der diesfälligen Vorschriften zu überzeugen. Wenn dies in Baiern geschieht, so ist der Wunsch gerechtfertigt, daß es überall geschehe, wo die ländliche Bevölkerung noch zu unwissend ist, um aus eigenem Antriebe das zu thun, was zu ihrem Vortheile ist. In Krain sind diese Uebelstände so grell, daß eine Vorschrift hierzu unerlässlich notwendig ist, wenn man die kargen Mittel des Landes in gehörige Benützung ziehen will. — Nebstbei kommt hier auch noch die öffentliche Sanität ins Spiel, wenn die Stalljauche zur Straßensauche wird.

Da das Salz für die Hebung der Viehzucht ein anerkannt nothwendiges Hilfsmittel ist, so ist drittens: die Herabsetzung des Viehsalzpreises ein dringendes Postulat der Zeit, wenn die Staatsverwaltung dem kleinen Besitzer den Ankauf desselben ermöglichen will. Da von allen Landwirthschaftsgesellschaften schon so viel darum petitionirt und auch heute viel darüber verhandelt wurde, so erübrigt mir nichts mehr darüber zu sagen, als daß die Landwirthschaftsgesellschaft jede Gelegenheit benützen soll, um vom Neuen wohlfeileres Viehsalz zu verlangen\*).

Es ist bekannt, wie wenig Zuchtstiere das Land besitzt und die Viehzählung vom Jahre 1857 hat diesen Mangel in Ziffern nachgewiesen. Wie wäre diesem Uebelstande abzuwehren, nicht nur, daß die Kühe aus Mangel an Stieren nicht gelte bleiben, sondern daß auch eine bessere Nachzucht gewonnen werden würde? Hierzu weiß ich nur ein einziges Mittel und das wäre viertens: daß auch bei uns nach dem Beispiele anderer Länder Gemeindestiere eingeführt werden. Das aber ist Gemeindefache und die Landwirthschaftsgesellschaft sollte seiner Zeit, wenn die Landesvertretung und die neuen Gemeinden konstituirte sein werden, diesen Gegenstand in ernste Anregung bringen und dahin wirken, daß, so wie die Privatbeschähligte hierzu die vorgeschriebene Lizenz haben müssen, eine ähnliche Modalität auch bei den Zuchtstieren zu beobachten wäre, damit wirklich eine Verbesserung des Landeschlages erreicht würde. (Schluß folgt.)

## Das einheimische Spinnmaterial und die Baumwoll-Industrie in Oesterreich.

Von Eduard Pour.

Die Erfindung des Spinnens und Webens fällt ohne Zweifel in die früheste Periode der Menschengeschichte; denn bei halbwildem Völkern schon findet man die Anfänge dieser Künste. Die ältesten Nachrichten hat uns die Geschichte aufbewahrt, aus welcher wir erfahren, daß Aegyptier schon zu Josephs Zeiten, mithin 1700 Jahre vor Christi Geburt, feines Linnen hatten. Vor mehr als vierthalbtausend Jahren wurden demnach in Aegypten Zeuge und zwar aus gesponnenem Flachse gewebt, und in der That scheint dieses Material in jenem Lande bis zum Anfange der christlichen Zeitrechnung fast ausschließlich als Kleiderstoff gedient zu haben.

Wenn wir uns in Hinsicht des Spinnmaterials, des Flachses und Hanfes in unserem Lande Krain näher umsehen, so müssen wir offen gestehen, daß in der Vergangenheit die Kultur des Flachses und des Hanfes, sowie auch das Verspinnen und Verweben der Fasern derselben, auf einer höheren Stufe der Ausbildung gestanden ist, als in der Gegenwart. Krain, namentlich die Gegenden von Laß, Pölland u., lieferten noch vor 20 Jahren sehr gefuchte Leinwand, sowie auch Garn in großen Quantitäten nach Italien und genossen ein bedeutendes Renommé in diesen Artikeln, was leider in der Gegenwart zum großen Theile wieder verschwunden ist.

Wenn wir nach dem Grunde forschen, weshalb die Flachs- und Hanf-Kultivirung respektive Spinnerei und Weberei eher einen Rückschritt als Fortschritt in Oesterreich erlitten hat, so müssen wir die Einführung der Baumwolle aus Amerika und Indien, da es ein sehr billiges und leicht zu verarbeitendes Spinnmaterial ist, als Hauptursache ansehen.

Weiters wirkt der Umstand, daß die Baumwoll-Industrie sich in den Händen der größten Kapitalisten und Industriellen Europas befindet, sehr günstig auf ihre Entwicklung und ihren Fortschritt, und drängt die heimischen Flachs- und Hanf-Spinnereien, namentlich in Oesterreich, welche sich bis vor wenigen Jahren nur in den Händen der minder bemittelten Landwirthschaft befanden, in den Hintergrund. In der Neuzeit ist eine gün-

stigere Periode für die Verarbeitung einheimischer Spinnmaterialien, des Flachses und Hanfes, eingetreten, weil durch den Krieg in den Unionsstaaten und durch dessen Verwüstung der Baumwollplantagen und Baumwolllager die inländischen Spinnprodukte gehörig gewürdigt werden mußten. Mehrere Patrioten und Industriellen haben auch in Oesterreich in neuerer Zeit mehrere Flachs- und Hanf-Spinnereien nach Muster der Baumwollspinnereien eingerichtet, und die Erfolge können nur als günstig bezeichnet werden. Gegenwärtig bestehen bereits mehrere Fabriken, namentlich in Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich (letztere namentlich Pottendorf), welche Hanf und Flachse verspinnen, und befinden sich gegenwärtig im besten Gange, nur ist zu bedauern, daß ein großer Theil des Flachses für die Fabriken gegenwärtig noch aus Rußland nach Oesterreich eingeführt werden muß. Der Verlauf des Flachsspinn-Prozesses ist im Wesentlichen folgender: Die von der Hechelmaschine abgelieferten Flachsbündel werden in kleinere Partien getheilt, und diese durch Weber-einaneberlegung ihrer Enden und durch Compression zwischen einem Walzenpaare zu einem Bande von beliebiger Länge vereinigt, was durch die sogenannte Anlage- oder Vorlegemaschine bewerkstelligt wird. Um dieses Band zu verfeinern, wird dasselbe mehrfach gestreckt und ausgezogen, es werden dabei stets mehrere Bänder zusammengelegt (doublirt) und gemeinschaftlich gestreckt. Wird später bei fortschreitender Verfeinerung des Bandes die Haltbarkeit zu sehr geschwächt, so erhält das Band eine geringe Drehung auf der Spindelbank oder Vorspinnmaschine. Die letzte Operation verrichtet die sogenannte Feinspinnmaschine, sie zieht das leicht gedrehte Band zu dem erforderlichen Feinheitsgrade aus und bewirkt zugleich die bleibende Zusammendrehung der Fasern. Auf diese Art wird das Garn erzeugt. Die Verwebung des Garnes zu Leinwand geschieht auf ganz gleiche Art wie bei der Baumwolle. Wenn wir nun auf die Manipulationen des Röstens, Brechens, Hecheln, Spinnens und Webens unserer einheimischen Spinnmaterialien in Krain, sowie auch in vielen andern österreichischen Ländern unser Augenmerk richten, so gelangen wir zum sicheren Schlusse, daß sich dieser Industriezweig bei uns noch im Urzustande befindet. Es wäre wünschenswerth, daß in Krain, wo Flachse und Hanf vorzüglich gedeihen, diesem Industriezweig eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden möchte, damit dem verarmten aber fleißigen Volke seine gesegneten Früchte Nutzen bringen würden.

Leider sehen wir in unserem Vaterlande die Sucht nach fremder Waare und fremden Artikeln so sehr entwickelt, daß es Individuen gibt, die fremde schlechtere Waare der einheimischen besseren vorziehen, weil dies eben zur Mode geworden ist.

Wenn wir noch weiter berücksichtigen, daß die Lein- und Hanfpflanze neben der Spinnfaser noch den werthvollsten Samen liefert, so ist es wahrlich unbegreiflich, daß in unserem Lande, wo diese beiden Pflanzen vorzüglich gedeihen, dieser Kulturartung so wenig Augenmerk geschenkt wird. Es wurde von Seite der hiesigen Landwirthschaft-Gesellschaft vor einigen Jahren bologneser Hanf direkt bestellt und die Versuche haben gezeigt, daß er in Krain einen ausgezeichneten Boden gefunden. Bei der Ausstellung in Wien und Hamburg erhielt der in Krain ersehnte bologneser Hanf eine besondere Anerkennung. Die k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft besitzt noch Samen davon und überläßt denselben zu Versuchsaustellungen an Landwirthe. Es wäre sehr wünschenswerth, daß wir auf dem krainischen Moraste, wo wir einen kräftigen, noch wenig kultivirten Boden besitzen, zum Theile die Hanfkultur einführen würden, gewiß möchten die Bestrebungen, mehr einheimisches Spinnmaterial zu erzeugen, lohnender sein, als wie die Versuche, Baumwollkultur in Oesterreich einzuführen, oder die Einführung der Baumwolle aus dem Auslande zu begünstigen. Nur durch die einheimische Industrie ist ein Land von anderen unabhängig, und nur dadurch kann der Wohlstand des Landes und Volkes gehoben werden.

## Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

(Schluß.)

Die schmeichelhaften Beweise der Anerkennung und des Zutrauens, welche die Gesellschaft nicht nur von Privaten und Schwestergesellschaften, sondern auch von den Behörden und den hohen Ministerien durch namhafte Geschenke, Einladungsschreiben auswärtiger Gesellschaften und durch Aufforderung zu gutachtlichen Aeußerungen erlangte, finden einen glänzenden Abschluß in dem in neuester Zeit von Sr. Majestät gestifteten Kaiserpreise, welcher in zwei Preisen (einer zu 40 und einer zu 10 Dukaten) jährlich bei Gelegenheit der Ausstellung im Frühlinge, für die ausgezeichnetste Leistung im Gebiete der Hortikultur nur an Handelsgärtner des Inlandes zur Vertheilung zu kommen hat.

Anknüpfend an die oberwähnte Grundwidmung mußte von Seite des Verwaltungsrathes vor Allem an die Sicherstellung der Geldmittel gedacht werden, um die mit dem kaiserlichen Geschenke verbundenen Bedingungen zu erfüllen und den Ausbau des Ausstellungsgebäudes zu ermöglichen. Mit ungetheilter Hingebung und Ausdauer wurde in der zweckmäßigen Parzellirung des Grundkomplexes und in der vortheilhaftesten Aufbringung des Letzteren fortgeschritten. Nach mehreren zu diesem Zwecke eingeleiteten aber resultatlos gebliebenen Negotiationen wurde mit der Frankfurter Hypotheken-Bank das auf 350.000 fl. süddeutsche Währung in Silber lautende Darlehen zu 5 pCt. Zinsen, rückzahlbar in 45jährigen Annuitäten abgeschlossen und am 16. September 1863 an das Bau-Comité abgeführt.

Schon im August 1863 begannen die Bauarbeiten auf dem zwischen der verlängerten Weihburggasse und der verlängerten Singerstraße einen Flächenraum von 3650 Quadrat-Klafter umfassenden Baugrunde. Nach den genehmigten Plänen des Architekten Weber wurden diese Bauten bis zum Herbst 1864 vollendet und bestehen in einem Hauptgebäude — dem Ausstellungspalaste — dessen Fronte dem Partridge zugewendet ist, dann aus zwei Seitenflügeln als Einrahmung der Gartenanlagen und dem hinter dem Ausstellungspalaste und Garten unmittelbar unter dem herzoglichen Coburg'schen Palaste sich erhebenden Terrassenbau. Der Ausstellungspalast besteht aus 3 durch Gallerien getrennten Sälen, welchen sich kleinere Nebensäle anschließen. Der mittlere große Saal mit einem Flä-

\*) Sit mittlerweile geschehen.

chenraum von 105 Quadratklaftern und Höhe von 7 Klaftern ist gegen die Gartenseite mit einem Rundbau abgeschlossen, welcher die freieste Aussicht in die Gartenanlagen gestattet.

Angelangt nun zum Schlusse dieser gedrängten Darstellung der Entstehung und des Wirkens der Gartenbau-Gesellschaft, sei es uns gestattet noch einen flüchtigen Rundgang in diesem prächtigen Gebäude zu machen, in welchem soeben die seltensten Exemplare der Pflanzenzucht mit ebenso großem Fleiße als Geschmac ausge stellt sind.

Die durch die Räumlichkeit ermöglichte imposante Entfaltung der Pflanzenwelt gestattet eine Gruppierung, welche den angenehmsten Eindruck, gleich einem Feengarten machen. Im Mittelsaale erhebt sich um die Wüsten des Kaiserpaars, die Kaisergruppe mit prachtvollen Palmene xemplaren aus dem k. botanischen Garten umgeben von Gewächsgruppen, welche nicht blos quantitativ, sondern auch qualitativ ein Bild des möglichst größten Aufschwunges der Hortikultur in Oesterreich darbieten. Mit ebenso großem Fleiße und Geschmace sind in den Nebensälen zwischen exotischen Bäumen und Pflanzen, Camilien, Azaleen und Rododendron in den überraschendsten Farbennuancirungen vom schneeeigsten Weiß bis zum brennendsten Roth in üppigster Blüte gereiht, unter welchen einzelne Statuen aus Terracotta einen wohlgefälligen Kontrast zwischen Natur und Kunst bilden. Die Blüte der Proteaceen und die mannigfachen und verschiedenen Arten der Cinevaria und Erica wetteifern mit den duftenden in allen Farbengattungen vertretenen Hyacinthen und Rosengruppen. Tropische Gewächse fesseln das Auge des Botanikers, der mit aller Mühe bei diesen lieblichen Kindern Flora's verweilt, um neue Entdeckungen zu machen. — Wundervoll erscheint der Ueberblick dieser duftenden Hallen von den Gallerien, und in den Nebensälen fesseln das Auge neben den Erzeugnissen des Gemüsegartens die mannigfaltigen Frucht- und Obstgattungen. Künstliche Bouquets aus frischen und trockenen Blumen bekrönen den Fleiß und die Kunst nicht minder, als die der ausgestelltsten Exemplare in Wachs und Gyps imitirter Obst- und Frühgattungen. Das leise Säuseln einzelner Springbrunnen aus Blech, mengt sich mit jenem der vom Luftzuge bewegten Blüten und die Bree — die Ausstellung zur Nachtzeit zu beleuchten, stand jener des Erweckens mythischer und romantischer Gefühle nicht ferne.

In den äußern Räumen und Gartenanlagen ist die interessante Ausstellung der Gartenindustrie und landwirthschaftlicher Utensilien nicht minder anziehend. Zierliche Gartenpavillons, Eisenmöbel, Springbrunnen aus Blech, Vasen und Statuetten aus Terracotta in verschiedenartigen Formen geben Zeugniß vom fortschreitenden Geschmace und Verwendung derselben. Neben dem Pfluge und sonstigen Feld- und Ackergeräthe, stehen Feuer- und Gartensprizen, und selbst von Turngeräthschaften und Garten spielzeug findet man genügende Auswahl.

Man sieht es der ganzen Ausstellung wohl an, daß mit ebenso großem Fleiße und Ausdauer, als Liebe und Theilnahme, wie in dem Arrangement und der Einsendung vorgegangen wurde. Der lebhafteste Besuch des Publikums, des hohen Adels und der Regierungsmänner ist nicht allein Zeugniß der ungetheilten Anerkennung des Fortschrittes — sie fand auch Ausdruck in den huldvollen Worten, die die Herren Erzherzoge, insbesondere aber auch Ihre Majestäten, während des Besuchs, mit welchen die Ausstellung besetzt wurde, an das leitende Comité gerichtet hatten.

Die Ausstellung bleibt, nachdem am 21. d. M. \*) die Preiszuerkennung geschehen ist, bis zum 27. d. M. eröffnet, worauf am 28. d. M. die Vertheilung der zur Verlosung bestimmten und der Verkauf der von den Handelsgärtnern ausgestellten blühenden und Blatt-Pflanzen, Gemüse und Früchte stattfinden soll.

## Politische Revue.

Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Karlsbad, wo eine Zusammenkunft mit dem König von Preußen und dem Großherzog von Oldenburg stattfinden sollte, wird in gut unterrichteten Kreisen als aufgegeben betrachtet. Die Verstimmung zwischen dem hiesigen und dem Berliner Cabinet hat einen Grad erreicht, welcher ein Zusammentreffen der beiden Monarchen vorerst nicht wünschenswerth erscheinen läßt.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vdo. Ofen, 8. Juni, wurde der gesetzliche Wirkungskreis des Statthaltereirathes hergestellt und die Militärgerichte, vom 1. Juli l. J. angefangen, aufgehoben.

Die österreichische Botschaft in Paris hat den dort lebenden ungarischen Flüchtlingen zu verstehen gegeben, daß jetzt der Moment eingetreten sei, Gnabengesuche mit Erfolg einzureichen. Ob dieser Schritt zu einem Resultat geführt, ist noch nicht bekannt.

Dem „P. N.“ wird geschrieben: Es ist nun beschlossene Thatsache, daß der weitere Reichsrath am 15. Juli geschlossen wird. Bis dahin sollen außer dem Budget auch noch die wichtigeren Eisenbahnvorlagen, namentlich das Projekt Kaschau-Oderberg, zur Erledigung gelangen. Unmittelbar nach dem weiteren Reichsrathe wird der engere Reichsrath einberufen. Nach dem Plane aber, welchen die Regierung bezüglich der Thätigkeit des engeren Reichsrathes hegt, kann man die Einberufung nur mehr als formelle Thatsache gelten lassen. Seine Sessionsdauer ist nämlich nur auf eine sehr kurze Zeit berechnet; dem engeren Reichsrathe sollen die in sein Ressort fallenden Vorlagen gemacht werden, der engere Reichsrath hierauf Kommissionen zur Berichterstattung wählen, diese sich analog dem Steuerreformauschusse in Permanenz erklären und hierauf der engere Reichsrath vertagt werden. Es fragt sich nun allerdings, ob die Mitglieder des engeren Reichsrathes diesen Regierungsplan auch zu dem ihrigen machen werden.

Die österreichisch-englische Enquete-Kommission hat ihre Sitzungen einstweilen vertagt, um im September wieder zusammenzutreten.

Die Affaire Birchow-Bismarck erachtet die „Nat. Ztg.“ damit erledigt, daß Birchow erklärt habe, sich jeder verlangten Genugthuung nach dem Ausspruch des Präsidenten der Kammer enthalten zu müssen. Mittheilungen der „Schl. Ztg.“ zufolge, hat Herr v. Birchow, der bekanntlich zu den ersten Celebritäten der Berliner medicinischen Fakultät zählt, sich nur schwer entschlossen, auf das Duell nicht einzugehen; die Polizei schien

hiervon Kenntniß zu haben und überwachte jeden Schritt des gefeierten Volksmannes, um ein Duell zu verhindern.

Man erzählt, der König von Italien habe kürzlich gesagt: „Ich bin bis an die Thore der Hölle gegangen, weiter kann ich nicht.“ Im Gegensatz zu dieser Aeußerung kursiren andere Aussprüche, die beweisen, daß man sich in Rom für einen Ausgleich sehr entgegenkommend zeigt. Als der Erzbischof von Brindisi vor wenigen Tagen der Eisenbahneröffnung von Bari beizuhnte, sagte er dem Kronprinzen Humbert: „Ich bin froh, daß mir der h. Vater erlaubt, das königliche Haus zu segnen, welches sich um die neapolitanischen Provinzen so große Verdienste erworben hat“, und als die dem päpstlichen Hofe ergebene Fürstin Corsini kürzlich sich vor ihrer Abreise nach Florenz beim h. Vater verabschiedete, hat ihr derselbe aufgetragen, für Viktor Emanuel seinen Segen mitzunehmen.

Aus Paris, 9. Juni, wird berichtet: Im gesetzgebenden Körper wurde auch heute über Mexiko discutirt. Gegen die Expedition hielt Picard eine Rede, die so ziemlich der Wiederhall dessen ist, was schon Favre hierüber gesagt hat. Rouher rächte sich an der Opposition dadurch, daß er Berichte aus juaristischen Journalen vorlas, denen zufolge die juaristischen Räuberbanden auf die Gesundheit der französischen Oppositionsredner tranken, während sie gleichzeitig den französischen Generalen und dem Kaiser Napoleon III., dem „Despoten der Welt“, Vereats ausbringen. Lebhaft, jedoch ohne Erfolg protestirte die Linke gegen diese Citate, sowie auch ihre Anstrengung gegen die für Mexiko begehrte Summe fruchtlos war. Diese wurde mit 232 gegen 13 Stimmen bewilligt. — Prinz Napoleon erhielt am 7. d. M. einen noch schärferen Brief von dem Kaiser, womit seine Entlassung angenommen, und worauf seinerseits die Palastfahne eingezogen wurde.

Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Proklamation des Kaisers an die afrikanische Armee, in welcher er ihr für ihre Mühen und Orangesale dankt. „Afrika ist die große Schule für die Erziehung des Soldaten, welcher dort die männlichen Tugenden erwarb, die den Ruhm der Armee bilden. Sie sind die feste Stütze eines Reiches. Indem Ihr den Gefahren ins Gesicht blickt, Entbehrungen ertragen, die Ehre und die Pflicht über alle materiellen Genüsse erheben lerntet, hat niemals der Jörn in Euren Reichen den Kampf überdauert. Ihr waret die ersten, den Arabern die Freundeshand zu reichen. Es ist mein Wille, daß sie mit Hochherzigkeit und Gerechtigkeit behandelt werden, da sie in Zukunft einen Theil der großen französischen Familie bilden. Ihr habt Euch um das Vaterland verdient gemacht, Frankreich dankt Euch“.

## Aus den Vereinen.

(Katholischer Gesellenverein.) (Fortsetzung und Schluß.) In die Vereins-Sparkassa haben die Mitglieder im Laufe dieses Jahres 237 fl. 57 kr. eingelegt, behoben hingegen 205 fl. 37 kr. Der Gesamtstand dieser Vereins-Sparanstalt beläuft sich dem näher detaillirten Ausweise des Leiters derselben, des Vorstandsstellvertreters, Herrn Prof. César zufolge gegenwärtig auf 591 fl. 52 kr.

Aus dem Berichte des Vereinskassiers, Herrn Schwentner, werden Sie wahrnehmen, daß der Verein auch in diesem Jahre in der angenehmen Lage gewesen ist, ohne Inanspruchnahme des Vereinsfondes seine Ausgaben decken zu können, bei welchem Umstande das beim löbl. Anstaltskassaverein fruchtbringend angelegte Kapital im Betrage von 540 fl. zu der Höhe des Betrages von über 650 fl. anwachsen konnte. Außer diesem Kapital von gegenwärtig 650 fl. besteht der Vereinsfond noch überdies in 3 Staatsschulverschreibungen zu 100 fl., in einer zu 50 fl. und einer Aktie zu 50 fl. der hiesigen bürgerl. Schießstätte, welche als ein Legat des im Jahre 1862 verstorbenen Herrn Joh. Nep. Zupančič, unferes so eifrigen Schutzvorstandsmitgliedes, im Laufe dieses Jahrganges dem Vereine eingewandt worden ist.

Eingenommen wurden dem vorgelegten Rechnungs-Ausweise des Herrn Vereinskassiers zufolge: An Jahresbeiträgen: von Sr. kaiserlich-bischoflichen Gnaden 50 fl., von mehreren Wohlthätern (zu 10, 5, 4, 3, 2, 1 fl.) 155 fl., für eingelöste Coupons 17 fl. 57 kr., an Kaffarest vom letzten Rechnungsabschlusse 72 fl. 65 1/2 kr., an Netto-Einnahmen der Schreibaumfestlichkeit 73 fl. 9 kr., an Äquivalent-Rückvergütungsbetrag 3 fl. 68 kr., zusammen 371 fl. 99 1/2 kr. Ausgegeben dagegen: an jährlichen Miethzins 80 fl., an Beheizung und Beleuchtung 84 fl. 83 kr., an Büchern, Zeitschriften und Buchbinderarbeiten 60 fl. 22 kr., an Dienerslohn 30 fl., an Restauration der Lokalitäten 11 fl. 99 kr., an Gebühren 7 fl. 28 kr., an diversen Auslagen 9 fl. 46 kr., somit im Ganzen 283 fl. 78 kr., welche der obigen Gesamteinnahme gegenüber einen Ueberschuß geben von 88 fl. 21 1/2 kr.

Bei dem Umstande, daß einige Gesangsbücher neu angeschafft, mehrere ältere Bücher und Schriften eingebunden und die Vereinslokalitäten restaurirt werden mußten, hat das gewöhnliche Präliminare von 250 fl. diesmal überschritten werden müssen. Uebrigens aber hätten die Ausgaben für die Restauration der Lokalitäten sich noch höher belaufen, wenn der Herr Zimmermaler Borovský nicht die freundliche Güte gehabt hätte, auf die seinerseits für das Ausmalen des Vereinslokales zu stellende Forderung zum Besten des Vereins Verzicht zu leisten, wofür ihm der Verein zum verbindlichsten Danke verpflichtet bleibt. (Nun gab der Herr Dr. Bondina eine Schilderung des ersten Vereinsdegniums und schloß): „Aufgenommen wurden in den Verein im Laufe dieses ersten Dezniums 836 Gesellen, von welchen während der 10 Jahre über 550 nach erfolgter Anmeldung, mit Empfehlungen an andere Vereine versehen, fortgewandert sind, 60 gegenwärtig dem Vereine angehören, gegen 20 theils wegen unmoralischen Benehmens, theils aber in Folge veranlaßter Störungen förmlich ausgeschlossen, die übrigen aber — bei 200 — als aus dem Verein Ausgetretenen aus dem Aufnahmebuche gestrichen werden mußten. Und so konnten wenigstens 600 Gesellen, welche im Laufe von 10 Jahren dem Vereine treu geblieben sind, die in demselben mehrfach dargebotene Gelegenheit benützen, eben so sehr von dem Wege der Unordnung und des Verberbens sich fernzuhalten, als auch in Allem, was gut, was ehrbar und anständig ist, sich zu erhalten und zu kräftigen, eben so sehr intellektuell sich ausbilden, als auf sittlich religiöser Grundlage das Gemüth zu verebeln; — eine Wohlthat, meine Herren, welche durch

\*) April. — Wegen Mangel an Raum verspätet.



## Das Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das konstituirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)	Einmal.	Spende.	Jährl.
Frau Anna Fischer . . . . .	1	fl. — fr. —	fl. —
Frau Louise Prucker . . . . .	3	" — " —	" —
Frau Emilie Heinricher . . . . .	3	" 18 " —	" —
Herr v. Kleinmahr . . . . .	10	" — " —	" —
Herr Leopold Gözl . . . . .	1	" — " —	" —
Herr Gerber . . . . .	1	" — " —	" —
Herr Balthasar Caprez . . . . .	1	" — " —	" —
3 Ungenannte . . . . .	—	" 88 " —	" —
Herr Major v. Esanady . . . . .	2	" — " —	" —
Herr Dr. Wretschko . . . . .	1	" — " —	" —
1 Ungenannter . . . . .	—	" 42 " —	" —
Frau Henriette Černy . . . . .	1	" — " —	" —
Frau Maria Seemann . . . . .	15	" — " —	" —
Frau Serafine Kautner . . . . .	2	" — " —	" —
Frau Marquise Anna Gozani . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Gräfin Maria Auerberg . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Ernestine v. Lehmann . . . . .	5	" — " —	" —
Herr Thomas Wolta . . . . .	1	" — " —	" —
Herr Nikolaus Spinder . . . . .	5	" — " —	" —
Herr Ferdinand Bilina . . . . .	5	" — " —	" —
Herr Čepou . . . . .	2	" — " —	" —
Frau Gräfin Leiningen . . . . .	1	" — " —	" —
Herr A. Samassa . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Maria Milik . . . . .	2	" — " —	" —
Frau Maria Fridrich . . . . .	3	" — " —	" —
Frau Amalia Fridrich . . . . .	2	" — " —	" —
Herr Mathias Dobraz . . . . .	5	" — " —	" —
Frau Elisabeth Paulin . . . . .	1	" — " —	" —
Herr Franz Satz . . . . .	—	" 20 " —	" —
Herr Jakob Šchober . . . . .	1	" — " —	" —
Frau Flora Rudesch . . . . .	12	" — " —	" —
Frau Josefina Plauz . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Emilie Domenig . . . . .	10	" — " —	" —
Herr J. Jamschek . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Anna Wildner . . . . .	5	" — " —	" —
Frau Jetti Mikusch . . . . .	20	" — " —	" —
Herr J. Giontini . . . . .	5	" — " —	" —
Frau Amalia Marinschek . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Eleonore Karinger . . . . .	5	" — " —	" —
Herr Franz Kößmann . . . . .	15	" — " —	" —
Herr Josef Krisper . . . . .	10	" — " —	" —
Die Herren Petricić und Pirker . . . . .	10	" — " —	" —
Frau Jeanette Friber . . . . .	10	" — " —	" —
Herr Trinker . . . . .	5	" — " —	" —
Herr J. Kraschovič . . . . .	5	" — " —	" —
Herr Johann Klebel . . . . .	5	" — " —	" —
Frau Ernestine Pleiweiß . . . . .	20	" — " —	" —
Summa . . . . .	272	fl. 68 fr. —	fl. —
Summa des letzten Ausweises . . . . .	2780	fl. 1 fr. 273	fl. 20 fr.
und 6 Silberthaler.			
Hauptsumme 3052 fl. 69 fr. 273 fl. 20 fr.			
und 6 Silberthaler.			
1 vollständiges Bett, 2 Polster, 1 Matratze und 2 Strohsäcke.			

(Fortsetzung folgt.)

### Getraute.

Pfarr St. Peter. Am 11. Juni. Franz Vertonzel, Hübler, mit Gertraud Zento. — Am 12. Juni. Jakob Loufka, Wagner, mit Marianna Schirzel. — Josef Seriša, Maurer, mit Maria Belž.

### Verstorbene.

Den 12. Juni. Dem Herrn Vincenz Fischer, Handelsmann, sein Sohn Rudolf, alt 11 Monate, in der Stadt Nr. 22, an Fraisen.  
Den 13. Juni. Dem Josef Strudl, Schweineflächter, seine Tochter Josefa, alt 1 Jahr und 8 Monate, in der Grabischa-Vorstadt Nr. 37, an der Lungenschwämme, in Folge der Masern. — Dem Heren Friedrich Preindl, Ingenieur an der Eisenbahn, seine Tochter Karolina, alt 8 Stunden, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 90, an Schwäche in Folge der Frühgeburt. — Ursula Petrič, Ablegerwitwe, alt 76 Jahre, im Civiltspital, an Altersschwäche.

### Lottoziehungen.

N. I. Lottoziehung am 14. d. M.

Triest: 18. 64. 77. 32. 71.

### Wochenmarkt in Laibach am 14. Juni.

Erdäpfel M<sup>h</sup>. fl. 1.80, Einsen M<sup>h</sup>. fl. 4.—, Erbsen M<sup>h</sup>. fl. 3.70, Fijolen M<sup>h</sup>. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 55, Schweineschmalz Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 42, Butter Pfund fr. 48, Eier Stück 1/2 fr., Milch M<sup>h</sup>. fr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 18, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 11, Hühnel pr. Stück fr. 20, Tauben Stück fr. 10, Heu Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. fr. 85, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 7.50, weiches Rst. fl. 5.50, Wein rother Eimer fl. 13, weißer Eimer fl. 14.

### Getreidepreise in den Magazinen am 14. Juni.

Weizen M<sup>h</sup>. fl. 4.7, Korn M<sup>h</sup>. fl. 2.72, Gerste M<sup>h</sup>. fl. 2.35, Hafer M<sup>h</sup>. fl. 1.97, Halbfrucht M<sup>h</sup>. fl. 2.95, Heideg M<sup>h</sup>. fl. 2.91, Hirse M<sup>h</sup>. fl. 2.61, Kufurus M<sup>h</sup>. fl. 2.95.

Ihre und anderer Vereinsfreunde unermüdlige Opferwilligkeit so manchem sonst auf sich selbst angewiesenen Handwerksburschen zu Theil werden konnte. Möge der höchst gütige Gott Ihnen und allen Wohlthätern reichlich vergelten jedes Liebeswerk, welches Sie der Handwerksjugend bisher zum Opfer gebracht und noch weiterhin zum Opfer bringen wollen! Möge Gottes Segen, wie bisher, auch fortan walten über unserem Wirken zum Wohle und zum Heile des stets ehrbaren Handwerkes!"

Die Befriedigung, mit welcher die vorliegende Schilderung des Zustandes des Vereins am Ende seiner ersten zehnjährigen Periode von der Versammlung aufgenommen worden, veranlaßte den Dr. Pleiweiß, mit bereiteten Worten Ausdruck zu leihen eben so sehr dieser Befriedigung, wie nicht minder auch der bitteren Stimmung in Folge der betrübenden Wahrnehmung, daß der in Gemäßheit des Beschlusses der letzten Jahresversammlung behufs der Erzielung zahlreicheren Beitrittes seitens der Gesellen Laibach's zum Vereine an die Herren Meister gerichtete Appell sich als erfolglos herausgestellt hat. Je bebauernswerther indeß solche Indolenz und dazu in solchen Kreisen, in welchen sie am allerwenigsten sich vorfinden sollte, desto rühmlicher hob der geehrte Herr Redner eben so nachdrücklich als treffend hervor, müsse anerkannt bleiben der Muth und der Eifer, mit welchem doch so viele der Vereinsmitglieder solcher Indolenz, wo nicht auch dem Widerspruche mancher Arbeitgeber gegenüber in ausdauernder Treue dem Vereine anhängen; Worte, welche nicht verfehlen konnten, bei den der Versammlung anwohnenden Vereinsmitgliedern den wohlthwendigsten Eindruck zu hinterlassen.

Unter weiteren vertraulichen Besprechungen, welche namentlich die in Aussicht genommene Errichtung einer Vereinsherberge für durchreisende Vereinsgesellen zum Gegenstande hatten, kam die Sitzung zu Ende.

### Correspondenzen.

Agram, 10. Juni. Es war gestern um 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends, daß das freundliche Agram von einem entsetzlichen Unglücke heimgesucht wurde. Es kam so: Der verunglückte Unternehmer einer Reitergesellschaft Namens Lamberger wollte Agram verlassen und veranstaltete zum Abschiede in der Mitte des großen Jellacic-Plazes ein Feuerwerk. Eine Volksmenge nahe bei 4000 Seelen erfüllte den Platz, die angekündigte Produktion erwartend. Zuerst stieg ein Ballon, was sehr gut gelang, dem folgte ein glühendes Rad, zugleich die Sonne und den Mond vorstellend, was ebenfalls glänzend ausfiel. Aber was folgte nun? Es sollte die angekündigte Fontaine zum Vorschein kommen, aber leider war diese Produktion von einer Erscheinung ersetzt, die nicht nur an 50 Verwundete, sondern auch, wie bis jetzt bekannt, 9 Menschenleben zum Opfer hatte. Ein Gasandelaber der zum Mörser diente, war angefüllt mit dem dazu gehörigen Materiale und obendrein mit einer Masse von ziemlich schweren Steinen. Der erste Versuch den Apparat anzuzünden, mißlang, leider brachte der zweite Versuch das ganze schwere Unglück herbei. Ein furchtbarer mehrerer Kanonendonner ähnlicher Knall verkündete den Zuschauern großes Unheil; denn anstatt, daß das angefüllte Material in die Luft sich erhob, zersprang der Mörser in Stücke, die mit ungeheurer Gewalt in die versammelte Volksmenge drang. Im Augenblicke als der Knall vernommen wurde, herrschte eine sonderbare Stille in der Volksmasse, der aber sogleich Jammer und Geheul folgte. Die Leute rannten wie verwirrt durcheinander, denn es lagen theils leicht, theils schwer Verwundete rings umher, da beweinte ein Vater seinen sterbenden Sohn, in nächster Nähe sah jemand seinen Freund vor sich hinsinken, dort sah man wieder eine Leiche liegen u. s. f. Das Blut der Getödteten floß, Gehirn und Gedärme lagen zerstreut umher, ein entsetzlicher Anblick. Dem Allem war noch nicht genug, indem vorbeifahrende Pferde scheu wurden und dadurch wieder einige schwere Verwundungen erfolgten. Viele der nächstliegenden Häuser waren erschüttert und einzelne Theile daran zertrümmert. Ähnlich einem Schlachtfelde erschien der Jellacic-Platz, als man die Verwundeten und Todten in das nebenanliegende Barmherzigen-Spital trug und die empörte Volksmenge drängte ungestüm dahin. Von den 50 Verwundeten sind bereits 9 gestorben und 10 aufgegeben. Lamberger ist verhaftet. Der Stadthauptmann Urica, der die Erlaubniß für ein Feuerwerk mitten in der Stadt erteilte, abgesetzt.

### Lokales und Provinziales.

— Die „Novice“ schreibt, daß ein armer Schneider Namens Josef Kováč aus Nötschach (Zrečah) in Untersteiermark, der Mitglied unserer Matica werden wollte, aber das nöthige Geld nicht besaß, sich an den bekannten großen Mäcen der Südslaven, Bischof Stroßmayer mit der Bitte um gnädige Unterstützung wendete und daß der Bischof ihm den Betrag von 50 fl. anweisen ließ, wodurch derselbe nun in der Lage, als Gründungsmitglied dem Vereine beizutreten.

— Am 24. d. M. beginnt der Cyclus der italienischen Oper in unserm Theater; vorläufig umfaßt das Programm 6 Abende.

— Am Sonntag unternimmt der Južni Sokol den von uns bereits angekündigten Ausflug nach Oberlaibach. Um 10 Uhr ist das Hochamt, bei dem die Sokolci unter der Leitung des Herrn Chorleiters Fabian singen werden; um 1 Uhr ist Diner bei Herrn Golob; nach Tische findet dann beim Bürgermeister Herrn Obresa die Abendunterhaltung statt (Turnen, Gesang und Musik); um 8 Uhr Rückkehr nach Laibach.

— Tagesordnung für die Gemeinderathssitzung am 16. d. M., Nachmittags 5 Uhr: Mittheilung des Vorsitzenden; allfällige Interpellationen; Vortrag der VII. Sektion, den Jahresbeitrag der evangelischen Schule betreffend; Vorträge der III. Sektion: a) über den Beitrag zu den Versorgungsanstalten der Militär-Polizeiwach-Invaliden, b) über den Beitrag zu dem zu gründenden Kinderspitale; Vorträge der IV. Sektion: a) wegen Erwirkung der Anweisung der Herstellungskosten des chemischen Herdes in der Oberrealschule, b) wegen Vertragsabschluß behufs der heurigen Pflasterung, c) wegen Herstellung der Durchlaßkanäle am linken Ufer des Gruber'schen Kanals.

### Veränderungen im Klerus.

Herr Anton Milavc, Desfzientenpriester zu Kurošček in der Pfarre Jgg, ist am 8. Juni 1865 gestorben.